Gelungene Premiere der „Kleinen Bühne":

„Die Therapeut

Wolfenbüttel. Wenn Freilichttheater Spaß machen kann, dann an einem herrlich lauen Sommerabend wie am Freitag, 18. August, wenn man bei einem Glas Bier oder Wein unter der großen Linde im Innenhof des Schlosses noch ein Plätzchen auf den Tribünen ergattert hat und nun bei der Premiere der Komödie „Die Therapeutin" gespannt darauf wartet, was sich im frisch gelb tapezierten Zimmer auf der Bühne abspielen wird.

Und das entwickelt sich äußerst flott, denn zunächst gilt es für die Therapeutin Barbara Sundermann erst einmal, die Spuren ihrer Renovierung zu beseitigen und die Quatschnachbarin Iris Kückelkorn loszuwerden. Denn sie erwartet ihren Patienten Jens Kernbach, der an Höhenangst leidet, zur Sitzung mit beruhigenden Übungen. Doch herein platzt Frank Hermeling, der Mathematiklehrer ihres Sohnes, der seinen Vater als weiteren Patienten angemeldet hat. Dazwischen schneit immer noch Iris im lockeren Bademantel herein und möchte bei Barbara duschen, weil ihr Durchlauferhitzer kaputt ist. Als junge Frau mit notorischem Vaterkomplex bändelt sie auch gleich mit Frank an. Endlich kann Barbara die beiden loswerden. Sie ist zusätzlich nervös, weil sich ihre Mutter Thea ausgerechnet zwei Tage früher angesagt hat. Es kommt, wie es kommen muß. Zunächst erscheint Jens Kernbach zur Sitzung und erzählt freudestrahlend, er habe es schon bis zum 9. Stock gebracht. Dann steht Mutter Thea resolut in der Tür. Dann klingelt das Telefon und übermittelt die Schreckensmeldung, daß Barbaras Sohn sich beim Fußballspielen das Bein gebrochen hat und nun im Krankenhaus liegt. Jens verzieht sich, Mutter Thea soll an Barbaras Stelle den nächsten Patienten empfangen und hinhalten, denn Barbara eilt ins Krankenhaus.

Für Mutter Thea sind das alles Verrückte. Iris, die mit kalt gewaschenem Haar noch einmal um eine Warmdusche bittet und Mutter Thea berichtet, daß sie in allen Männern nur ihren Vater sucht, schickt sie kurzerhand ins Bad. Als der Rohrreinigungsfachmann Hein Donner mit seiner Werkzeugtasche erscheint, um den Abfluß in der Küche flott zu machen und dabei gefährlich mit einem garotteähnlichem Drahtseil hantiert, fesselt Mutter Thea ihn kurzerhand mit Frischhaltefolie an einen Bürostuhl, klebt ihm den Mund zu und schiebt ihn – denn es hat wieder geklingelt – ins Therapiezimmer nebenan.

Nun ist tatsächlich der erwartete Patient Gustav Hermeling gekommen, vier Minuten zu spät, weil die Straßenbahn stecken blieb, wie er umständlich berichtet. Mutter Thea hat sich vorsichtshalber mit einem Küchenmesser bewaffnet. Denn diese Verrückten können ja unvermutet gewalttätig werden. Gustav gelingt, was niemand zustande brachte: Er hängt das schiefe Bild gerade und kann auch den Anknipser der Lampe reparieren. Dafür holt er sein Taschenmesser heraus, weil es einen Schraubenzieher besitzt. Mutter Thea sinkt halb ohnmächtig auf einen Stuhl.

Doch dann rettet sie ein Gedanke: Wie wäre es mit einer guten Tasse Kaffee und einem schönen Stück Butterkuchen? Gustav läßt sich bewirten und erzählt der vermeintlichen Therapeutin, daß er als Witwer Angst vor Frauen hat. Bei einer so liebenswerten reifen Frau wie Thea habe er hingegen keine Befürchtungen.

Als Barbara zurückkommt, findet sie die beiden im vertraulichen Gespräch. Ein Mißverständnis jagt das andere und Barbaras Empörung über die total schiefe Situation kann sich nur steigern, als nun auch Iris aus dem Bad kommt, der gefesselte Installateur sich trampelnd bemerkbar macht und der Mathematiklehrer Frank wutschnaubend hereinstürmt, weil sein Vater ihm am Telefon von der netten Therapeutin vorgeschwärmt hat, mit der er sich so gut verstehe. Auch Jens Kernbach ist wieder da. Er hat seine Klettertour bis auf den Fernsehturm hinauf geschafft. Iris erkennt in Hein Donner ihren leiblichen Vater.

Ende gut, alles gut. Gustav gesteht, daß er, genau wie Theas verstorbener Mann, eine Schwäche für Leberwurst auf Butterkuchen hat, was ihm nun endgültig

in“ begeisterte das Publikum

Theas Sympathie einbringt. Zum Schluß ist alles in Butter, denn eine gute Tasse Kaffee rückt alles ins Lot.

Mit dieser Aufführung haben sich die Schauspieler der Kleine Bühne wieder einmal ins Herz des Publikums gespielt. Alexandra Bagdonat bewies als ständig genervte Therapeutin bewundernswerte Steigerungsmöglichkeiten. Bianca Apmann gab ihrer Iris Kückelkorn einen frisch-fröhlichen Anstrich mit Herz. Claudia Borchert lieferte als Thea Sundermann das überzeugende Bild einer köstlich resoluten und gewitzten Mutter. Ulrich Wünsch rief mit seiner schüchtern-pedantischen Art beim Publikum Beifallsstürme hervor. Klaus Dohnnert lieferte als Installateur Hein Donner ein Kabinettstück komödiantischen Spiels. Michael Harnisch, alias Frank Hermeling, gelang es überzeugend, die störrische Barbara für sich zu gewinnen. Und Udo Wischnewski verkörperte den Jens Kernbach mit seiner Höhenangst rührend naiv als schüchtern verliebten Aufsteiger.

Zum Schluß gab es auf den voll besetzten Tribünen jubelnden Applaus mit minutenlangem Klatschen, Trampeln und Hochrufen. Strahlende Gesichter bei den sieben Schauspieler und Regisseur Ralf Kleefeld auf der Bühne und ihrem Ensembleteam, das im Hintergrund die Arbeiten geleistet hatte. Obwohl auf der Freilichtbühne nicht vorhanden – die sechs „Vorhänge“ hatte sich die Kleine Bühne verdient!

Renate Dangschat

Beim Riesenerfolg ihrer Premiere strahlten die sieben Schauspieler auf der Bühne und das Mitarbeiterteam der Kleinen Bühne vor Freude.

Schaumburger
27.8.00